



TV-Hundetrainer

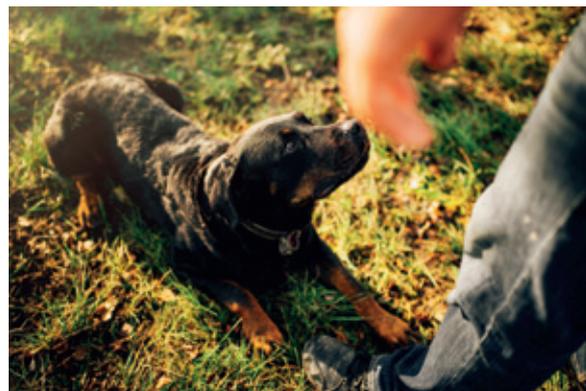
Phänomen oder vielmehr Auslaufmodell?

Nur 5000 Zuschauer wollten Cesar Millan vergangenen April im Hallenstadion sehen – halb so viele wie im Jahr 2016. Auch wenn es bei Martin Rütter gegen 8000 gewesen sind: Die Zeit der grossen Fernseh-Hundeflüsterer scheint vorbei zu sein.

Die Warnungen der Fachleute haben gewirkt: Das Fernsehpublikum betrachtet heute kritischer als früher, was die berühmten Hundeprofis an Techniken am Bildschirm vorführen. Aufgeklärte Hundehalter, die sich vor ein Verhaltensproblem gestellt sehen, kaufen den TV-Trainern nicht mehr ab, was diese ihnen in ein paar Sequenzen als Lösung vorführen – besonders dann nicht, wenn der Hund ein zuvor lange gezeigtes Verhalten innert Kürze einstellt. Die Methoden werden hinterfragt und es stellt sich unweigerlich die Frage, welches die mittel- oder langfristigen Folgen eines solchen Schnellverfahrens sind. Bei einer seriösen Verhaltenstherapie wird das Problem von der Ursache aus angegangen. Es werden alle Faktoren miteinbezogen, insbesondere die Gesundheit, die vielfach Auslöser von Verhaltensauffälligkeiten ist. Und vor allem: Das Problem kann bei Hund «B» ganz woanders liegen als bei Hund «A».

Man erinnere sich: Vor genau zehn Jahren versuchte sich auch das Schweizer Fernsehen mit einem Hundeflüsterer. Doch die Hundecoach-Serie mit Heini Meier endete mit einem Fiasko. Noch bevor ihr das per Oktober 2008 in Kraft getretene revidierte Tierschutzgesetz wohl endgültig den

Rechts
Für hohe Einschaltquoten braucht es nicht zurückweichende Hunde, sondern solche, die zähnefletschend nach vorne gehen.



Garaus gemacht hätte, kippte das SFR aufgrund der heftigen Kritik ihr neues Sendegefäss vorher wieder aus dem Programm. Auf anderen TV-Kanälen ging es im selben Text weiter. Vor fünf Jahren warnte übrigens Verhaltensspezialistin Katrin Schuster hier im «Schweizer Hunde Magazin» vor «Hundeerziehung im Fernsehen». (Anmerkung der Redaktion: Den Beitrag «Hundeerziehung im Fernsehen – Nachahmung nicht zu empfehlen!» finden Sie auf www.hundemagazin.ch unter der Rubrik «Ratgeber».)

Die Inszenierung ist schnell durchschaut

Der Zuschauer muss sich von Beginn weg im Klaren sein: Ihm werden nur diejenigen Bilder fein säuberlich zusammengeschnitten vorgeführt, die den Erfolg suggerieren. Was sich zwischen den gezeigten Sequenzen abspielt, was nicht ins Konzept passt, oder wenn etwas schiefläuft, davon erfährt der Fernsehzuschauer selten etwas. Wenn doch, dann dient es einzig der Vermarktung. Die Beteiligten müssen darum vielfach – so bei Millan – eine Stillschweigevereinbarung unterzeichnen.

Was zählt, ist nicht Hundewissen, sondern Unterhaltung. Dafür braucht es die richtige Inszenierung. Und die hat ihre Dramaturgie. Szene eins zeigt den zähnefletschenden, belenden, in der Leine hängenden Hund. Jedem wird deutlich vor Augen geführt: Da hilft nur ein Hundeflüsterer! Für die spektakulären Bilder werden die Hunde bewusst in eine Konfliktsituation gebracht, in der sie sich heftig verhalten, weil sie verängstigt, bedrängt oder ganz einfach überfordert sind, weil sie eben nicht anders reagieren können, wenn die Reizquelle so nah ist. Für das Fernsehen ist das genau richtig, denn die Bilder sollen möglichst krass wirken.

Der TV-Hundetrainer im Fokus

In einer Zwischenszene wird der Star der Sendung eingeblendet, der TV-Hundeprof. Entweder fährt er



mit ernster Miene im Auto vor oder es kommt eine Einspielung, die den Hundeversteher souverän inmitten einer spazierenden Gruppe verschiedener Hunde zeigt: Der Rudelführer in Perfektion. Dann folgt Szene zwei: Der Hundeflüsterer will das Problem – obschon er es kennt – nochmals mit eigenen Augen sehen. Also bekommt der Zuschauer Szene eins erneut serviert. Nur: Kein kompetenter Hundetrainer würde einen Hund nochmals mit dieser Situation konfrontieren, wenn er weiss, dass er damit nicht umgehen kann.

Es ginge anders: Gäbe man dem Hund die Chance, den Konflikt zu vermeiden, würde er in einer gewissen Distanz nur schauen, dann vielleicht die Nase zum Boden senken, sich abdrehen und von der Reizquelle weggehen. Leider lassen sich mit diesem Verhalten in einer Hundeerziehungs-Sendung keine Quoten erzielen.

In Szene drei schildert der verzweifelte Besitzer, was er dagegen schon alles unternommen habe. Der TV-Hundetrainer hört interessiert zu. Danach macht er gestikulierend und wortreich dem Zuschauer klar, was hier alles falsch gelaufen ist. Der Besitzer bekommt dabei auch sein Fett ab, darf aber gleichzeitig Mut schöpfen, denn der Hundeprof weiss ja Rat. Er weiss auf Anhieb, dass dieser Hund dominant, aggressiv oder unsicher und ängstlich ist. Und er weiss sogleich, wie nun therapiert werden muss.

Für Szene vier nimmt der Hundeflüsterer die Leine selber in die Hand. Auf dem Bildschirm erscheint dann oft die Einblendung «Bitte wenden Sie unsere Methoden nicht ohne den Rat eines Fachmanns an!». Eigentlich besteht dazu für die Hunde keine Gefahr, denn kein Fachmann würde diese Methoden anwenden. Die Inszenierung mag dennoch beeindruckend sein: Der TV-Hundetrainer zeigt dem Hund nach der Devise «Da musst du durch!» den Meister. Und wenn der forsche Auftritt und die erste Einschüchterung keinen Erfolg zeitigen, dann ist der Flüsterer mit seinen Mitteln nicht mehr wählerisch. Aus Sicht des unbedachten Zuschauers rechtfertigt das scheinbar aggressiver werdende Verhalten des Hundes das harte Durchgreifen, was durch die Lauteinspielungen des Hundes verstärkt wird.

Bei den Hardlinern werden die Hunde oft an Endloswürgern gehalten: Je mehr der Hund in die Leine geht, desto enger schnürt sie sich um den Hals. Ein Teufelskreis, denn je mehr er sich gegen den Schmerz wehrt, desto schlimmer wird dieser. Begleitend erfolgen beispielsweise bei Millan kurze Kicks mit dem Absatz in die Nierengegend des Hundes oder Schläge mit den

Links

Bekommt der Hund die Chance, von der Reizquelle wegzugehen, braucht er kein aggressives Verhalten zu zeigen. Doch das sieht dann für den Fernsehzuschauer nicht spektakulär aus.

Rechts
Auf gewissen TV-
Kanälen werden Hilfs-
mittel angewendet,
die in der Schweiz
verboten sind.

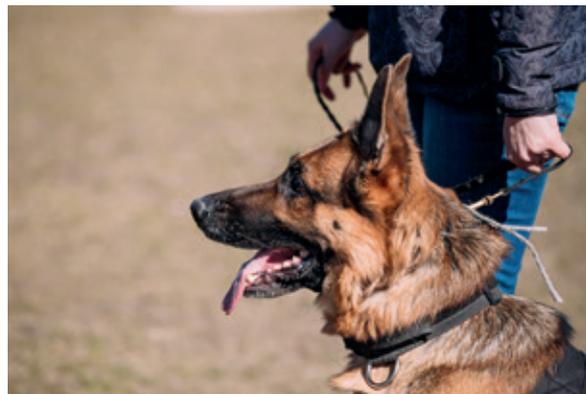
zur Krallen geformten Fingern in den Hals – beides empfindliche Stellen beim Hund. Die Interventionen untermauert der Hundeprofi mit Zischlauten, womit er eine negative Verknüpfung herstellt, denn später soll der Hund schon beim Zischgeräusch jegliches unerwünschtes Verhalten einstellen. Der einseitige Kampf ist beendet, wenn der Hund resigniert, sich unterwirft aus Angst, um weitere Schmerzen zu vermeiden.

Szene fünf: Der Hundeflüsterer führt den hechelnden, sich die Schnauze leckenden Hund wie eine Trophäe vor. Dieser pariert, stellt sein ungebührliches Verhalten ein. Doch seine erweiterten Pupillen, die eingezogene Rute, die angelegten Ohren, der Gesichtsausdruck, kurzum die gesamte Körpersprache verrät, dass das Tier total gestresst und eingeschüchtert ist. Der Kommentar des Hundeflüsterers dazu lautet dennoch: Der Hund sei nun entspannt, friedlich und therapiert.

Der Zweck heiligt die Mittel nicht

In Szene sechs bringt der Hundeflüsterer den eingeschüchterten Hund in dieselbe missliche Situation wie zuvor. Der Zuschauer weiss nicht, wie viele Drehversuche es dazu benötigte – doch siehe da: Der Hund reagiert nicht mehr, er ist plötzlich «normal». Alle Kritiker des Hundeflüsterers scheinen plötzlich Lügen gestraft zu sein. Wer indes genau hinsieht, erkennt, dass es dem Hund nur um etwas geht: Er will diese Tortur nicht wieder erleben. Er zeigt klassisches Meideverhalten oder ist gar in die «erlernte Hilflosigkeit» gefallen, wie man den Zustand des Hundes nennt, wenn er von sich aus kein eigenes Handeln mehr zeigt, damit er nicht bestraft wird.

Es stellt sich die Grundfrage: Heiligt der Zweck wirklich diese Mittel? Die Antwort lautet ganz klar: Nein! Die Folgen solcher Methoden, respektive das Nachahmen derer, sind oft verheerend. Es entstehen gesundheitliche Schäden. Weil die Eingriffe vielfach wiederholt werden müssen, wird der Hund in Dauerstress versetzt. Wehrt er sich oder versteht er die Strafe nicht, weil er sie ja nicht in unserem Sinne einordnen kann, muss der Schmerzgrad erhöht werden, damit sie Wirkung zeigt. Andere Hunde kapitulieren, entwickeln sich aber zu Zeitbomben, die irgendwann mal in einer bedrohlichen Situation ohne Vorwarnung losgehen beziehungsweise zubeissen – «grundlos», wie es dann in der Schlagzeile heisst. Auf diese Gefahren weist auch die amerikanische Forscherin Meghan E. Herron hin. Sie hat in ihren Studien festgestellt, dass die meisten Hundebisse durch Tiere verursacht worden sind, die mit Gewalteinwirkung erzogen wurden.



Hundeeziehung ist nicht fernsehtauglich

Hundeeziehung, vorgeführt in TV-Serien, hat sich bis jetzt immer wieder als Unsinn und unseriöse Unterhaltung entpuppt, die gefährlich sein kann, auf Kosten der Hunde und der oft ahnungslosen Menschen geht. An vorderster Stelle steht da zweifellos Cesar Millan. Dann versuchten es einige Nachahmer, denen jedoch wenig Erfolg beschieden war. Die meisten arbeiteten mit Korrekturen und auf der Basis veralteter Dominanz- und Rudelführertheorien, setzen diese jedoch weniger drastisch ein als Millan.

Gute Beispiele gibt es sehr wenige. In England ist es vielleicht Victoria Stilwell. In Deutschland lässt sich Martin Rütter bedingt als positiv aufführen. Er erklärt zwar viel Wissenswertes über Hundeverhalten in seinen Folgen, umso unverständlicher ist es, dass auch er hin und wieder zu aversiven Mitteln greift (Dosenwurf, Wasserspritzen), wenn er nicht mehr weiterzukommen scheint. Verschiedenenorts versuchen sich eher undurchschaubare Figuren als Hundeflüsterer zu inszenieren: In den USA ist es unter anderem Fernsehmoderator Brandon McMillan, in Spanien (Mallorca) José Arce.

TV-Hundetrainer kommen und gehen, so auch auf etlichen deutschen Fernsehstationen. Bekanntes Beispiel ist die von der Liedermacherin zur Hundeflüsterin gewandelte Maike Maja Novak, die aufgrund ihrer nicht gewaltfreien Techniken viel Kritik einstecken musste und beim ZDF nach zwei Staffeln abgesetzt wurde. In jüngster Zeit sind aus den Hundeflüsterern die Hundeversteher oder Hundetherapeuten entstanden. Keiner von ihnen vermochte bislang zu bestehen – weder Holger Schüler, Dirk Lenzen, Masih Samin und wie sie alle heissen. Aufschlussreich ist sicherlich, dass einige bekannte und ausgewiesene Hundexperten und -expertinnen wie Clarissa von Reinhardt, Adam Miklosi, Anders Hallgren und wie sie alle heissen, schon vom Fernsehen angefragt wurden, jedoch abgesagt haben. 🐾

Text: Roman Huber, Fotos: fotolia.de